

*Arche Noä! Es scheinen jedoch gute Menschen zu sein; sie sind alle so gebildet, ja gelehrt. Da ist ein Beamter (er ist irgendwo auf literarischem Gebiete tätig), ein sehr belesener Mann; er redet von allem möglichen: von Homer, von Brambäus und von allerlei anderen Schriftstellern; ein kluger Mensch! Auch zwei Offiziere wohnen hier; sie spielen fortwährend Karten. Ferner ein Schiffsfähnrich und ein Lehrer des Englischen. Warten Sie nur, ich werde Ihnen ein Amüsement bereiten, liebes Kind; ich werde sie Ihnen in einem späteren Briefe schildern, das heißt, wie jeder von ihnen beschaffen ist, mit allen Einzelheiten. Unsere Wirtin ist eine sehr kleine, unreinliche alte Frau, die den ganzen Tag über in Pantoffeln und im Negligé umhergeht und den ganzen Tag über auf Teresa schilt. Ich*

wohne in der Küche, oder es wird weit richtiger sein, wenn ich mich folgendermaßen ausdrücke: Neben der Küche ist ein Zimmer (unsere Küche aber ist, wie ich Ihnen bemerken muß, rein, hell und sehr hübsch), ein kleines Zimmerchen, so ein bescheidenes Winkelchen . . . oder noch besser gesagt: die Küche ist groß und dreifenstrig, und da ist nun parallel mit der Seitenwand eine Halbwand gezogen, so daß gewissermaßen noch ein Extrazimmer herauskommt; es ist ganz geräumig und bequem und hat ein Fenster und alles; mit einem Worte: recht behaglich. Na, das ist also mein Winkelchen. Aber glauben Sie nicht, liebes Kind, daß die Sache doch noch so einen geheimen Haken hätte, weil es die Küche ist. Ich wohne ja allerdings eigentlich in der Küche, nur hinter einer Halbwand; aber

*das macht nichts; ich bin von allen abgesondert und wohne ganz still und ruhig für mich. Ich habe mir in meinem Zimmer ein Bett, einen Tisch, eine Kommode und zwei Stühle aufgestellt und ein Heiligenbild aufgehängt. Es gibt freilich auch bessere Wohnungen, vielleicht sogar viel bessere; aber die Bequemlichkeit bleibt doch die Hauptsache, und ich bin ja um der Bequemlichkeit willen hierher gezogen; glauben Sie nicht, daß ich einen andern Grund gehabt hätte. Ihr Fensterchen liegt mir gegenüber, auf der andern Seite des Hofes, und der Hof ist nur schmal; da kann ich Sie denn mitunter flüchtig sehen, und das ist eine Aufheiterung für mich trübseligen Gesellen. Außerdem ist es auch billiger. Das geringste Zimmer kostet hier bei uns mit Beköstigung fünfunddreißig*

*Rubel Papier. Das ist nichts für meinen Beutel! Mein Logis aber kostet mir sieben Rubel Papier und die Beköstigung siebzehn und einen halben Rubel, das macht vierundzwanzig und einen halben Rubel, und früher bezahlte ich dreißig Rubel und mußte mir dabei vieles versagen; Tee trank ich nicht immer, während mir jetzt für Tee und Zucker genug Geld übrigbleibt. Wissen Sie, meine Teure, keinen Tee zu trinken ist einem gewissermaßen peinlich; hier sind alle Mieter ziemlich bemittelt, und da geniert man sich. Ich trinke ihn eigentlich um der andern Leute willen, liebe Warwara, um des anständigen Aussehens, um des guten Tones willen; sonst wäre es mir ganz gleich; ich bin kein Genußmensch. Und rechnen Sie dann noch etwas für Taschengeld (denn dies und das braucht man ja doch, na z.*

*B. ein Paar Stiefel oder ein Kleidungsstück), dann bleibt auch nicht viel übrig. So geht mein ganzes Gehalt darauf. Aber ich murre nicht und bin zufrieden. Mein Gehalt reicht aus. Es hat schon mehrere Jahre ausgereicht; manchmal bekommt man ja auch eine Gratifikation.*

*Na, nun leben Sie wohl, mein Engelchen. Ich habe ein paar Töpfe mit Balsaminen und Geranium gekauft – sie sind nicht teuer. Aber vielleicht haben Sie auch Reseda gern? Reseda ist auch zu haben; schreiben Sie mir nur; und wissen Sie, schreiben Sie mir nur möglichst ausführlich! Machen Sie sich übrigens nur keine Gedanken über mich, liebes Kind, daß ich ein solches Zimmer gemietet habe. Nein, es ist die Bequemlichkeit gewesen, die mich dazu veranlaßt hat; nur die Bequemlichkeit*